

---

**NUßKNACKER  
UND  
WEIHNACHTEN**

---





Schloßmuseum in Malbork

# Nußknacker und Weihnachten

Ausstellung im Ethnographischen Museum Schloß Kittsee  
Oktober 1999 - Januar 2000

Malbork 1999

Redaktionskollegium	Mariusz Mierzwiński (Vorsitzender) Mieczysław Haftka Ewelina Ewertowska (Sekretärin)
Konzeption der Ausstellung	Barbara Wilk-Malinowska
Text	Barbara Wilk-Malinowska
Übersetzung	Elke Michalik
Photos	Lech Okoński
Redaktion und Lay out	Mariusz Stawarski Mariusz Mierzwiński

## Weihnachten in der polnischen Tradition

### Die Weihnachtstradition in Polen

Weihnachten, ein christliches Fest, wurde eingeführt, um das Geheimnis der Geburt von Jesus Christus zu ehren. Der Rang eines Feiertages wird vor allem durch die Liturgie und die damit verbundenen Gebräuche, die aus der Verbindung mit der Annahme der liturgischen Zeremonien hervorgingen, unterstrichen. Dieser Feiertag fällt auf den 25. Dezember und wird mit der Wintersonnenwende in Verbindung gebracht, um die Symbolik der Erscheinung des Gottes in Menschengestalt auf der Erde, des Lichtes, das die irdische Wirklichkeit erleuchtet, zu unterstreichen. Dem Fest geht eine Vorbereitungszeit (Advent) voraus und es wird durch die Oktave und weitere Weihnachtsfeiertage ergänzt.

Die Sitten und Gebräuche, die mit dem Feiertagszyklus verbunden sind, enthalten zahlreiche, aus der Antike stammende sowie einheimische, vorchristliche Elemente. All diese Feste hatten einen fröhlichen, prächtigen, beinahe schwelgerischen Charakter, man unterstrich die Gleichheit von allem und jedem und den Erfolg für das kommende Jahr konnte man nicht nur weissagen, sondern ihn sich auch durch die Ausführung bestimmter magischer Tätigkeiten und Zaubersprüche sichern.

### Volksglauben

In vielen Ländern Europas spricht man im Volksglauben davon, daß sich am Heiligen Abend das Wasser in den Quellen

und Bächen für kurze Zeit in Wein, Honig oder sogar Gold verwandelt und, nachdem man es geschöpft hatte, es nicht wieder zu Wasser wurde; nur unschuldige und glückliche Personen können das erleben. Man nimmt auch an, daß es möglich ist, daß sich der Himmel öffnet und alle Wünsche erfüllt werden oder auch, daß die Steine aus der Erde steigen und sich um die eigene Achse drehen.

In ganz Europa ist der Volksglauben bekannt, aus dem hervorgeht, daß am Heiligen Abend die Vögel und Haustiere, außer dem Pferd, das bei der Christusgeburt nicht dabei war, sprechen können.

In Polen ist die Geschichte über einen Bauern bekannt, der, als er den Rindern an der Krippe zuhörte, erfuhr, daß er in Kürze sterben wird und vor Schreck am nächsten Tag starb.

Eine andere berichtet davon, daß die Rinder während der Messe auf die Knie fielen sowie von der Verbeugung der Pflanzen und Bäume vor dem neugeborenen Kind.

Der Glauben an außerirdische Kräfte und die Anwesenheit der Seelen von Verstorbenen auf der Erde war allgemein verbreitet. Böse Mächte kommen auf die Erde herab, um den Menschen Schaden zuzufügen. Um dies zu verhindern, wird am Tag der Heiligen Drei Könige mit geweihter Kreide eine Linie gezeichnet, an den Wänden Kreuze aus Wachs angebracht oder mit einer Kerze ein Kreuz an die Decke gezeichnet. Es bestand auch der Brauch, das Essen am Heiligen Abend als Festmahl zu Ehren der Verstorbenen abzuhalten. Es wurde schweigend und ohne unnötige Gesten eingenommen, um die anwesenden Geister nicht zu verjagen und ihnen nicht zu schaden, man stellte ihnen ein zusätzliches Gedeck auf den Tisch, gab ihnen Essen oder Essensreste, mitunter wurden ungewöhnliche Gäste eingeladen (En-

gel, Drei Könige, sogar Gott selbst). Der Brauch, ein freies Gedeck auf den Tisch zu stellen, drückt auch das christliche Entgegenkommen gegenüber Notleidenden aus.

Man rief auch Vögel und Tiere (besonders Wölfe) zum Abendmahl, damit sich die menschliche Seele nach dem Tode in Vögel und Tiere verwandeln konnte.

## **Sitten und Gebräuche - Magie, Weissagung und Weihnachtsumzüge**

Alle Maßnahmen, Tätigkeiten und Praktiken wurden ausgeführt, um Wohlergehen, Erfolg und vor allem eine gute Ernte und Fruchtbarkeit für das kommende Jahr zu sichern. Deshalb besteht in vielen Gegenden Polens der Brauch, Getreidekörner, Erbsen oder Nüsse auszustreuen. Am ersten Weihnachtsfeiertag und am Stephanstag (dem Tag des ersten Märtyrers) sowie am Neujahrstag und am Tag der Hl. Drei Könige wurde der Pfarrer in der Kirche damit besteuert. In der Zeit streute man sie auch unter die Obstbäume, wobei man den Spruch "für Glück, Gesundheit und auf die Gottesgeburt" aussprach.

Am weitesten verbreitet sind die Wettervorhersagen für die folgenden Monate des Jahres (aus dem Wetter der zwölf Tage von Weihnachten bis zum Tag der Hl. Drei Könige). Aus dem Wetter zu Weihnachten und Neujahr kann man das Wetter zu Ostern und Pfingsten vorhersagen.

Die Weissagungen über die Gesundheit, das Leben und die Behandlung von Krankheiten finden meistens am Heiligen Abend oder auch Neujahr statt. Die Länge des Strohhalmes, den man unter dem Tischtuch hervorzieht, kündigt ein langes

oder kurzes Leben an; wenn der am Tisch Sitzende keinen Schatten wirft, so wird sein Tod im kommenden Jahr vorausgesagt. Die Eheprophetiezeichnungen sind denen ähnlich, die am Vorabend des Andreastages gemacht werden. Es wird ebenso Wachs gegossen, man weissagt aus paarweise bestehenden Gegenständen, aus der Zeit und Richtung von Geräuschen, am Weihnachtstag aus der Blüte von Kirschzweigen, die am Tag der hl. Barbara oder hl. Lucia ins Wasser gestellt wurden.

Mit der Weihnachtszeit sind auch die Weihnachtsumzüge verbunden, die nur in der europäischen Kultur bekannt sind. Sie enthalten vorschristliche Elemente, erhaltengeblieben u.a. in einigen Volksliedern und in der Umzugszeremonie. Die Teilnehmer (Erwachsene und Kinder) gehen mitunter mit einem Stern oder einer Krippe und geben kurze Vorstellungen, die mit der Geburt Christi verbunden sind, treten in Kostümen als Weihnachtsmänner auf, deren Rolle darin besteht, die Kinder auf die Kenntnisse der Gebete hin zu überprüfen und Lob und Tadel zu verteilen; sie sind auch als Tiergestalten verkleidet. In Polen ist der Brauch bekannt, mit Turon, Pferdchen, Ziege, Bär, Teufel oder Storch umherzuziehen.

Eines der häufigsten Motive der Vorstellungen in Scherzform ist das Betrunknenmachen oder Töten des Turons und anschließend seine Wiedererweckung zum Leben.

## **Der Heilige Abend**

Der Höhepunkt des Weihnachtsfestes ist der Heilige Abend mit der Sitte, ein Abendmahl mit Fastengerichten einzunehmen, das aus drei bis zwölf Gerichten aus den Früchten der Erde, der Felder, Gärten, Wälder und des Wassers besteht

und mit dem Aufleuchten des ersten Stern am Himmel eingenommen wird. Alle Hausbewohner nehmen daran teil und für die Abwesenden wird ein zusätzliches Gedeck aufgestellt.

Zu den Volksbräuchen gehört, unter das weiße Tischtuch oder unter den Tisch Heu oder Stroh zu legen ( zum Andenken an die Geburt Christi im Stall) und auch eine alte Sitte, die eine gute Ernte bringen soll, indem man die Stube mit Kornpuppen, einem grünen, geschmückten Zweig oder Schmuckelementen aus Stroh schmückte.

Die Sitte, am Heiligen Abend die Stuben zu schmücken, ist sehr alt. In Polen ist das Aufhängen der Podlāzniczka und das Aufstellen der Kornpuppen bekannt. Die Podlāzniczka ist ein Tannenbaum mit abgeschnittener Spitze, geschmückt mit Äpfeln und Nüssen, aufgehängt über der Tür der Diele, im Haus, in der Ecke der sogenannten schwarzen Stube, an Bildern und im Stall. Sie ist ein Symbol für die lebensspendene Kraft der Sonne, den Schutz des Hauses und seiner Bewohner vor bösen Kräften und Zauber. Die angebrachten Nüsse hatten eine besondere Bedeutung als Symbol für Fruchtbarkeit, Kinderreichtum und auch für Christus (Mittelalter).

Der Brauch, einen Weihnachtsbaum aufzustellen, kam im 15. Jahrhundert in Deutschland auf. Der Weihnachtsbaum mit den daran aufgehängten Oblaten symbolisierte den Segen, den Christus gebracht hatte.

Schon 1509 war auf einem Stich von L. Cranach dem Älteren ein Weihnachtsbaum, geschmückt mit Sternen und Kerzen, zu sehen. Auf polnischem Gebiet wurde dieser Brauch gegen Ende des 18., Anfang des 19. Jahrhunderts verbreitet.

Das Abendmahl am Heiligen Abend beginnt der Hausherr, indem er die Oblate mit den anderen Teilnehmern teilt und

Wünsche religiösen Inhaltes ausspricht. Der feierliche, ernsthafte oder auch fröhliche Charakter wird durch den Gesang von Weihnachtsliedern, Pastoralen und die Geschenkeverteilung an die Kinder (die sogenannte Bescherung) bestimmt.

## Nüsse und Nußknacker

Die Nuß ist eine Frucht, die in den europäischen Kulturen seit der Zeit des Paläolithikums bekannt und auf allen Kontinenten zu finden ist. Sie schmeckt gut, nährt, heilt und hat magische Kräfte. Wegen ihrer Vielseitigkeit wurde sie zum Weissagen verwendet und hatte verschiedene Symbole (u.a. wurde ihre Schale mit dem menschlichen Schädel und der Kern mit dem Gehirn verglichen /Antike/, und war auch das Christussymbol /Mittelalter/).

Besonders im 19. Jahrhundert waren die Nüsse privilegierte Früchte während des Weihnachtsfestes, am stärksten aber waren sie mit dem polnischen Abendmahl am Heiligen Abend verbunden; dann bestand auch die Notwendigkeit, ein Gerät zu benutzen, um die Nuß zu knacken.

Aristoteles dachte im 4. Jahrhundert v.u.Z. darüber nach, warum man die Nüsse nicht durch einen Schlag öffnet, sondern mit Hilfe von Nußknackern. In seinem Werk "Mechanik" zeigte er ein genaues Schema eines Nußknackers und nannte ihn "nucifrangibulum". Er zeichnete zwei Hebel mit einer Stütze. Wenn die Kraft von der einen Seite wirkte, wurde die Nuß von der anderen Seite zerdrückt.

In den mittelalterlichen Benediktinerklostern (10. - 15. Jh.) wurde den Mönchen verboten, die Nüsse mit den Zähnen zu zerbeißen und sie mußten sich eines Messers bedienen.

Im 17. Jahrhundert tauchten die Nußknacker im Gebiet von Sachsen auf.

Sie wurden zusammen mit dem Spielzeug als Geschenke für Kinder und Erwachsene zum Weihnachtsfest hergestellt.

Im 19. Jahrhundert wurden die Nußknacker zu einem sehr beliebten Attribut des Weihnachtstisches, das nicht mehr wegzudenken war.

Im 20. Jahrhundert begann die Produktion der Nußknacker in größerem Umfang. Viele Handwerksbetriebe und Produktionsfirmen, die Besteck herstellten, entnahmen ihre Muster den silbernen Bestecken und so wurde eine neue Form der Nußknacker verbreitet. Sie wurden im Einklang mit der herrschenden Mode und den Stiltendenzen hergestellt. Es entstanden silberne und versilberte Geräte, die an das Besteck angepaßt waren. Manche waren signiert: Norblin - Polska, Warszawa; J. C. Klinkosh - Österreich, Wien; J. A. Henckels - Solingen, Deutschland; J. S. Kopenhagen - Dänemark.

Gegen Ende des 19./Anfang des 20. Jahrhunderts war der Nußknacker in den bürgerlichen Familien schon ein ständiger Gegenstand im Hause. Es gab kein Weihnachten ohne Nüsse in Kristallschüsseln und darauf lag ein versilberter Nußknacker, mit dem man sie öffnen konnte. Es gab auch Geräte, die am Tisch befestigt wurden, aber diese benutzte man nur in der Küche.

Die Nußknacker sind technisch in Schlag-, Hebel- und Schraubenußknacker zu unterscheiden. Die zuerst primitiven, schweren, geschmiedeten Formen werden mit der Zeit immer eleganter, leichter und weicher (19. Jh.), unterschiedlicher, ausgeführt aus Edelmetallen wie Silber, manchmal vergoldet, es gibt auch keramische in eigenartiger Gestalt. Sie waren ge-

schmückt mit Ranken, Girlanden, Rosetten, Geflechtern, Gittern, Masken, stilisierten Blättern, Band-, Knorpel- und Zangenornamenten, Inkrustationen, Gravierungen und Riffelungen. Unter den Schmuckelementen befanden sich auch Wappen auf den Griffen (Nałęcz- und Szeliga-Wappen): das deutsche Wappen wurde mit dem Kopf des Kaisers Wilhelms des Zweiten verbunden.

Der Nußknacker als sehr wichtiges Element während der Weihnachtszeit wurde auch zum Thema vieler literarischer Werke und Musikstücke.

Er ist der Hauptheld der Märchen von E. T. A. Hoffmann, bekannt auf der ganzen Welt, und das Balett mit der Musik von Peter Tschajkowski wird oft auf den größten Opern- und Ballettbühnen aufgeführt.

Die hier beschriebenen Weihnachtstraditionen in Polen, die stark in der Kultur des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts verwurzelt sind, gingen in den Nachkriegsjahren teilweise verloren, gegenwärtig nehmen sie erneut familiäre Formen an, mit ihrer unwiederbringlichen, gegenseitigen Nähe, Liebe und Wärme.

## BILDER:

1. Nußknacker verchromtes Metall, Holz; Haushaltsgerätemuseum in Ziębice; MZ/6/1675.
2. Nußknacker verchromtes Metall, Bochshorn; Haushaltsgerätemuseum in Ziębice; MZ/G/946.
3. Nußknacker, 40-er Jahre des 20. Jhs.; Herkunft: Erzgebirge, Sachsen, Deutschland; Eigentum: Michalikowie, Sztum.
4. Nußknacker, 40-er Jahre des 20. Jhs.
  - a) Herkunft: Erzgebirge, Sachsen, Deutschland; Eigentum: Kuczborska, Toruń.
  - b) Nußknacker, 60-er Jahre des 20. Jhs.; Herkunft: Erzgebirge, Sachsen, Deutschland; Eigentum: Szatarska, die Gegend von Kwidzyn.
5. Nußknacker Metall, versilbert, Gußstück; Kreismuseum in Konin; MOK/AR/1730.
6. Nußknacker Bronze, Gußstück; Museum in Gliwice; MGL-RA/4076.
7. Nußknacker, Anfang des 20. Jhs.
  - a) Herkunft: Niederschlesien; Eigentum: Haushaltsgerätemuseum in Ziębice; MZ/G/2002.
  - b) Herkunft: unbekannt; Eigentum: Kreismuseum für Kupfer in Legnica; ML/M/1528.
8. Nußknacker
  - a) 19/20 Jhs.; Herkunft: Signiert RPM (Berlin) H. Richter, Deutschland; Eigentum: Freilichtsmuseum (Dorfsmuseum aus des Gegend Radom); MWR/KM/10462.
  - b) Anfang des 20. Jhs.; Herkunft: Signiert Norblin, Ska(Gakw) Warszawa, Nr. 2138, Polen; Eigentum: Masovienmuseum in Płock; MMp/5/4739.
  - c) 4. Vierteljahrhundert 19. Jhs.; Herkunft: Klinkosch-firma, Wien; Eigentum: Jagiellonische Universität in Kraków; MVJ/6681/3425/IV.
9. Nußknacker geschnitztes Holz, in Form eines Menschenkopfs; Haushaltsgerätemuseum in Ziębice; MZ/G/2018.
10. (Auf der Einbanddecke) Nußknacker; Herkunft: Huzulenland, Lwów 1922; Eigentum: S.T. Chodzińscy, Toruń.



Abb. 1



Abb. 2

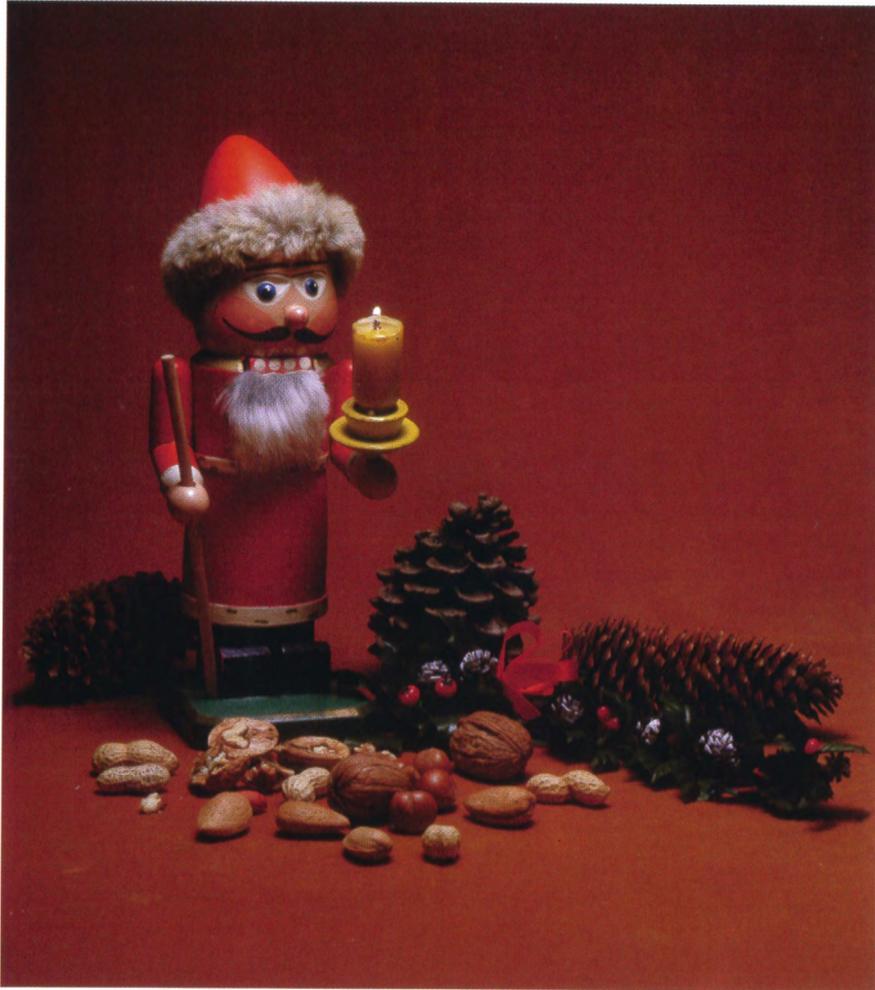


Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6



Abb.7



Abb. 8



Abb. 9



